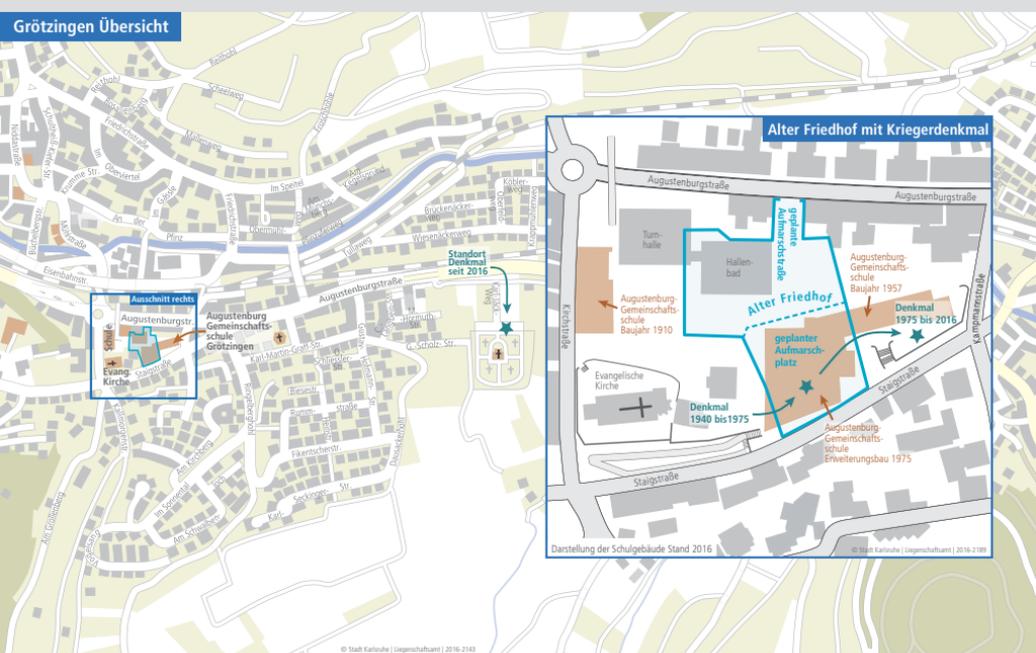


DAS KRIEGERDENKMAL VON EGON GUTMANN

1937 beschloss der Grötzinger Gemeinderat auf Initiative des NSDAP-Ortsgruppenleiters und Bürgermeisters ein neues Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Weltkrieges von 1914 bis 1918 zu errichten. Es sollte „ein dem Rassegedanken des Dritten Reiches ansprechendes Mal mit entsprechendem Aufmarschplatz und würdigem Hintergrund ... auch für künftige Feiern der Partei“ auf dem Alten Friedhof (heute Augustenburg-Gemeinschaftsschule) entstehen. Die veranschlagten 37.000 Reichsmark für Denkmal und Platzgestaltung sollten auch durch Spenden gedeckt werden. Bezeichnenderweise steuerte die Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken AG 3.000 Reichsmark bei.



Standort des Kriegerdenkmals nach der Planung 1938
und nach der Versetzung 1975.

Unter den 25 eingereichten Entwürfen des Denkmalwettbewerbs wählte das Preisgericht, dem unter anderen der Karlsruher Stadtbaurat Carl Pflästerer angehörte, den des Bildhauers Egon Gutmann mit Architekt Bruno Laurson aus. Nicht nur der Kriegsbeginn 1939 führte zu Verzögerungen. Das im Oktober 1940 aufgestellte Denkmal wurde ohne Einweihung zum Schutz vor Luftangriffen sofort verschalt. Der Platz blieb ein Provisorium, die fertiggestellten Namensplatten für 152 Gefallene wurden nicht aufgestellt. Die NSDAP hatte zuvor bestimmt, die Namen jüdischer Soldaten nicht anzubringen, so hätte der Name des 1918 gefallenen Max Liberles gefehlt.

Nach dem Krieg blieb das Denkmal stehen und wurde 1975 für den Erweiterungsbau der Heinrich-Dietrich-Schule ohne Sockel auf dem Schulgelände versetzt. 2015 beschloss der Grötzinger Ortschaftsrat wegen des Neubaus der Schule die Verlegung an die heutige Stelle.

Quelle: Stadtarchiv

KONTRAST KRIEGERDENKMAL VON EGON GUTMANN ZUM MAHNMAL VON KARL SECKINGER

Jedes Gedenken der Gefallenen, also Ermordeten, ohne die klare Ableugnung der Kriegsidee ist eine sittliche Schande und ein Verbrechen an der nächsten Generation.

Kurt Tucholsky, 1927

Die monumentale, bewaffnete Darstellung des Soldaten mit gestähltem Körper und kantigem Gesicht in SS-Ästhetik propagiert den heldenhaften Frontsoldaten, der die unschuldige Familie, eine Mutter mit Kindern, verteidigt, die auch als Sinnbild für das deutsche Volk steht. Tatsächlich symbolisiert er die militärische Wiederauferstehung Deutschlands und fördert revanchistische Ziele. So sollte das Denkmal auf den kommenden neuen Krieg vorbereiten, der schließlich noch vor der Aufstellung des Denkmals begann.



Auf dem Schulgelände, das Kriegerdenkmal an seinem ursprünglichen Platz und nach seiner Versetzung 1975

Gutmanns Denkmal steht hier im Kontrast zu dem 1970 als Pietà von Karl Seckinger gestalteten Trauer- und Mahnmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege am Eingang des Friedhofs.



Mahnmal von Seckinger am Friedhofseingang

Seckinger hatte vor 1939 Kriegerdenkmäler im nationalen Pathos gestaltet, unter anderem das in Berghausen und war selbst unterlegener Teilnehmer beim Grötzingener Wettbewerb von 1938 gewesen. Mit der Inschrift „Die Toten mahnen: Haltet Frieden“ wird die Haltungsänderung Seckingers aufgrund der eigenen Kriegserfahrung ersichtlich, so dass dessen Pietà als kritische Auseinandersetzung mit dem Krieg und im Gegensatz zu Gutmanns Figurengruppe als Antikriegsdenkmal interpretiert werden kann.